

Inveraray, West Highlands: aufgeklärtes Bauen zwischen ökonomischem Kalkül und allgemeinem Nutzen

Autor(en): **Bott, Sebastian**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Trans : Publikationsreihe des Fachvereins der Studierenden am Departement Architektur der ETH Zürich**

Band (Jahr): - **(2000)**

Heft 6

PDF erstellt am: **23.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-919114>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Inveraray, West Highlands: Aufgeklärtes Bauen zwischen ökonomischem Kalkül und allgemeinem Nutzen

Es hätte in Strömen geregnet, berichtete James Boswell, als er am Abend des 23. Oktober 1773 gemeinsam mit Samuel Johnson in dem kleinen, schottischen Hochlandstädtchen Inveraray ankam. Die beiden erschöpften und durchnässten Reisenden befanden sich auf ihrer berühmten Hebriden Tour und genehmigten sich an diesem Abend erst einmal einen Whisky, bevor sie sich im Gasthaus 'Argyll Arms' zur verdienten Nachtruhe legten. Zwei Tage später wurden sie von John Campbell (1723 - 1806), 5. Herzog von Argyll und Chief des Campbell-Clans, in seinem neuen Schloss empfangen, dessen Eleganz und Grandeur Johnson zutiefst beeindruckten¹. Schon wenige Jahre später gehörte dieses Schloss am abgelegenen Westufer des Loch Fyne, wo sich das Flüsschen Aray in den Loch ergießt (inver = gäl. Mündung), bereits zum Pflichtprogramm des entstehenden Islands - und Highlands - Tourismus. Neben dem Schloss wurde in einem der ersten englischen Reiseführer aus dem Jahre 1785 auch das nahegelegene Städtchen erwähnt: "... a commodious, elegant plan, becoming the dignity of the capital of Argyleshire, a country most admirably situated for fisheries and navigation. The town hath been rebuilt agreeable to the original design. The inhabitants are well lodged in houses of stone, lime and slate."² Was hier gelobt wurde, war nichts anderes als die erste geplante Stadt nördlich der schottischen Borders, ein Projekt, das zurückging auf den 3. Herzog von Argyll, Archibald Campbell (1682 - 1761) und dessen selbstdeklarierten Versuch, in den Jahren zwischen 1744 und 61 die aufgeklärten Grundsätze von 'Verbesserung' und 'Verschönerung' in dieses abgelegene Gebiet im Westen Schottlands zu bringen. Bemerkenswert an diesem Versuch ist die Tatsache, dass er bereits etliche Jahre vor ähnlichen schottischen Projekten realisiert wurde (Oban, Ullapool, Edinburgh-New Town, Newcastleton, Ardrossan) und insofern eine nicht zu unterschätzende Pionierrolle übernahm. Dazu kam der herzogliche Anspruch, die Bewohner von Argyleshire zu instruieren, ihr Verhalten durch Planung zu lenken und vor allem zu 'verbessern'. Während bei den meisten der über 140 europäischen Planstädte der Frühen Neuzeit³ die landesherrliche Repräsentation oder militärisches Kalkül im Vordergrund standen, fallen hier die aufgeklärten Grundzüge des herzoglichen Bauprogramms besonders auf. Wie bei dem Bau Inverarays die Visionen der Bauherren zu Stein wurden, soll im folgenden cursorisch nachgezeichnet werden. Dabei geht es auch um die Frage, inwieweit dieses angeordnete Bauen tatsächlich als Metapher für sozialen Gemeinnutz und ökonomischen Wohlstand gelten kann, ob also - mit anderen Worten - hinter den Bauanstrengungen eine Haltung der aufgeklärten Humanität erkennbar ist.

¹ Samuel Johnson, James Boswell, *The Journal of a Tour to the Hebrides*, Hg. Peter Levi, Harmondsworth 1984, S. 373.

² John Knox, *A View of the British Empire, More Especially Scotland, II*, London 1785, S. 597, zit. Lindsay, Cosh, S. 256.

³ Vgl. die repräsentative Zusammenstellung im *Ausstell.kat. Planstädte der Neuzeit vom 16. bis zum 18. Jahrhundert*, Hg. Badisches Landesmuseum Karlsruhe 1990, S. 339-363.



Abb. 1: Teil von Argyll (1750), mit Inveraray am Ende des Loch Fyne.

Hintergrund

Als Archibald Campbell 1743 den Herzogtitel übernahm und damit auch in Besitz der schottischen Erbländer der Campbells gelangte, befand sich das alte Schloss Inveraray und mit ihm das gleichnamige Städtchen aus dem 15. Jahrhundert in einem erbärmlichen Zustand. Archibald selber hatte es das letzte Mal 1715 besucht, und auch sein Bruder John, der 2. Herzog von Argyll, war ein äusserst unregelmässiger Gast gewesen - nicht verwunderlich, wenn man davon ausgeht, dass eine Reise von London, dem Sitz der Argylls seit der Union von 1707, mindestens 14 Tage in Anspruch nahm. Erstaunlicherweise entschloss sich Archibald noch im Oktober des Jahres 1743 für eine Reise nach Inveraray. Begleitet wurde er vom englischen Architekten Roger Morris, der nicht nur ein neues Schloss bauen sollte, sondern vor allem für die Neuanlage des seit 1648 mit einer Royal Charter versehenen Städtchens zuständig war. Anstelle des alten Schlossgebäudes entstand in den folgenden Jahren ein bemerkenswerter Komplex, der das 'Gothic Revival' vorwegnahm. Während sich die Raumaufteilung noch weitgehend an das damals typische neopalladianische Vorbild hielt, gestaltete Morris das Exterieur für die damalige Zeit ganz aussergewöhnlich: Seine pseudo-mittelalterliche Konstruktion zeigt hohe, spitzbogige Fenster und zinnenbewehrte runde Ecktürme, die von einem mächtigen Zentralturm beherrscht werden. Schon in einer nie ausgeführten Skizze von Sir John Vanbrugh, die Morris als Vorlage benutzte, fallen diese gotisierenden, burgähnlichen Vorgaben auf. Henry Home, einflussreicher schottischer Ästhet, erklärte und lobte dieses seiner Meinung nach ansprechende Erscheinungsbild folgendermassen: "The profuse variety of wild and grand objects about Inveraray, demanded a house in the Gothic form; and every one must approve the taste of the proprietor, in adjusting so finely, as he has done, the appearance of his house to that of the country where it is placed."⁴ Home unterstützte hier eine neue Gefühlsästhetik, die in ihren Grundprinzipien von den naturgegebenen Möglichkeiten ('capabilities') eines Grundstückes ausgeht. Lancelot 'Capability' Brown hatte mit seinen englischen Landschaftsgärten die Grundlage für diesen neuen Stil gelegt, die Neugotik wurde dementsprechend als Nachahmung des Naturhaften verstanden. Der Herzog hatte bereits 1744 mit seinem schottischen Agenten Lord Milton über den Abriss des alten Ortes diskutiert und erste Skizzen für eine 'New Town' angefertigt. Inspiriert wurden die beiden wohl von Vorbildern in London (West End) und natürlich durch John Woods Bath. Die Enge, Ungeordnetheit und Baufälligkeit der alten Strukturen sollten ersetzt wer-

⁴ Henry Home, *Elements of Criticism*, III, Edinburgh 1763, S. 376, zit. Lindsay, Cosh, S.104.

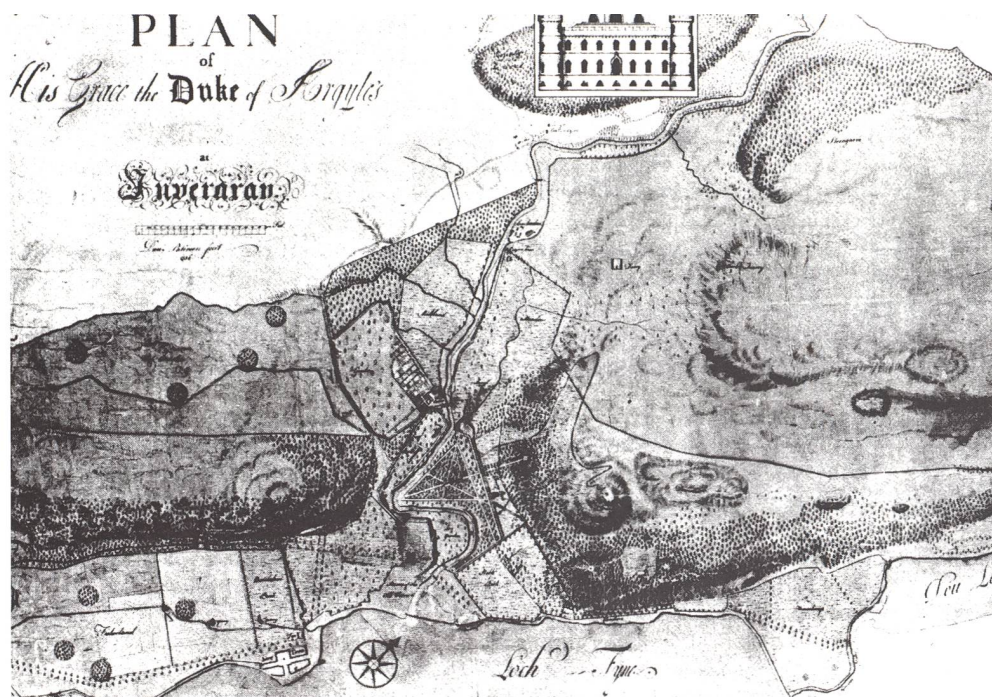


Abb. 2: Inveraray (Daniel Paterson, 1756)

den durch eine reguläre, harmonische Anlage. Eine Reihe öffentlicher Gebäude bildete den Ausgangspunkt des Entwurfes. Der Eingang zum Städtchen wurde von einem Stadt- und Gasthaus dominiert. Die Hauptstrasse lief direkt auf eine Kirche zu, die im Zentrum der Anlage platziert wurde. Gewerbegebäude wurden nahe der neu zu errichtenden Hafensemole situiert, Wohn- und Arbeitsbereich somit deutlich getrennt. Schliesslich wurde William Adam, den Morris zur Unterstützung beigezogen hatte, beauftragt, erste konkrete Entwürfe auszuarbeiten, die dann von seinem Sohn John sowie dessen Nachfolger Robert Mylne umgesetzt wurden. Dass die Herzöge mit Morris, Adam und Mylne die führende Architektengilde Grossbritanniens in Inveraray beschäftigten, zeigt, wie wichtig für sie dieses periphere Bauvorhaben war.

Gasthaus, Stadthaus, Kirche

Zu Archibald Campbells Lebzeiten wurden nur zwei öffentliche Gebäude ausgeführt: die von John Adam 1750 entworfene 'Great Inn' und das 'Court House'. Das Gasthaus am Eingang der Stadt war ein schlichtes dreigeschossiges Gebäude, das sich einzig durch seine grosszügigen Dimensionen auszeichnete, ansonsten aber sehr pragmatisch und funktional gehalten war. Das Gerichtsgebäude war notwendig geworden, da zweimal jährlich eine der richterlichen Rundreisen zur Rechtssprechung durch Inveraray führten und dafür entsprechende Räumlichkeiten benötigt wurden. John Adams Gebäudekomplex umfasste ein Stadthaus (tolbooth) mit Gefängnis und zwei angeschlossene private Gebäude. Im Sockelgeschoss führte eine offene Loggia ins Gefängnis, das Hauptgeschoss wurde als Gerichtsraum genutzt und im obersten Stock kam die Schule der Stadt unter. Die Fassade wies traditionelle palladianische Züge auf, wie sie in den Bänden des Vitruvius Britannicus seit den 1720er Jahren verbreitet worden waren: ein leicht vorspringender Mittelrisalit, in dessen Giebel eine runde Fensteröffnung an das Serliomotiv erinnert, die Verwendung von Rustika im Sockelgeschoss sowie einfache und klare Proportionen der Fenster. Hier lässt sich sicherlich noch der Einfluss Roger Morris' erkennen, der massgeblich dazu beigetragen hatte, dass sich der Neopalladianismus in Grossbritannien durchgesetzt hatte⁵. Archibald Campbell selber war im Besitz des Vitruvius



Abb. 3: Frew's Bridge

Britannicus, und man kann davon ausgehen, dass sich John Adam bei der Gestaltung an die Wünsche seines Patrons hielt. Erst lange nach dem Tod des 3. Herzogs wurde dann das dritte öffentliche Gebäude fertiggestellt, die Doppelkirche. Verantwortlich war Robert Mylne, der Architekt, der für den 5. Herzog John Campbell die Stadt vollendete. Die von ihm entworfenen Privathäuser, die bald die Hauptstrasse säumten, wurden nach englischem Vorbild gestaltet: in zweigeschossiger Zeilenbauweise verbundene Stadthäuser, mit zur Strasse gekehrten Satteldächern. Ein früher Besucher berichtete: "The new houses are all built after the English fashion; and, like those of the New Town of Edinburgh, uniform and of the same height.... At the further end a handsome Church is meditated, where the street will edge off each way, as at the Cathedral of St Pauls in London. This, if once accomplished, and the street, at the same time rendered compleat, will have a very pleasing effect."⁶ Erst 1795 liess sich dieser 'pleasing effect' tatsächlich erkennen: Mylne legte den Grundstein zum lang ersehnten Kirchenbau, sein eigentliches Meisterwerk in Inveraray (Abb. 8). Die Doppelkirche - eine gälische Highland-Church und eine englische Lowland-Church - birgt in ihrem Inneren einen geteilten, hallenartigen Raum, der von den beiden Kongregationen für ihre Gottesdienste genutzt werden konnte. Die Nord- und Südfassade waren identisch: Mylne setzte wie schon Adam Serliane ein und deutete einen Portikus an, der jedoch nur an den Seiten offen gehalten wurde. Venezianische Fenster und die von ihm auch an Brücken und Arkaden (Stadteingang) benutzten Occuli gaben der Kirche eine zurückhaltende neoklassizistische Eleganz, die sich nun durch die ganze Stadt zog und in deutlichem Kontrast zum neugotischen Schloss stand.

Musterfarm im Glenshira-Tal

Ein Teil der Planung von Inveraray befasste sich mit der Neugestaltung einiger landwirtschaftlicher Betriebe in unmittelbarer Nähe zum Schloss. John Campbell erhoffte sich von diesen Unternehmungen eine Steigerung der landwirtschaftlichen Erträge und versuchte, die neuesten Methoden der Bewirtschaftung umzusetzen. 1785 beauftragte er Robert Mylne mit der Anlage einer Musterfarm. Der einzigartige Gebäudekomplex dieser experimentellen, landwirtschaftlichen Anlage ist heute noch etwas abseits

⁵ Vgl. *Ausstell.kat. Bauen nach der Natur - Die Erben Palladios in Nordeuropa*, Hg. Jörgen Bracker; Ostfildern 1997, S. 108.

⁶ J. Bailey, zit. Lindsay, Cosh, S. 267.



Abb. 4: Detail der Frew's Bridge

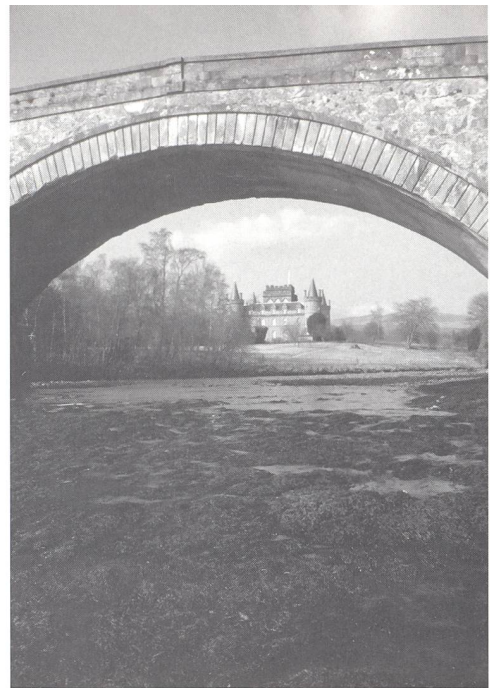


Abb. 5: Blick auf das Schloss

von Inveraray im Glenshira-Tal zu bewundern. Mylne bediente sich einer einfachen aber überzeugenden Idee: Die Verwendung eines Kreises als Grundriss ermöglichte ihm, die einzelnen Funktionen des Betriebes in ein stimmiges Gesamtkonzept zu integrieren, das sowohl funktionalen als auch ästhetischen Ansprüchen genügte: In den halboffenen Scheunen konnte die Ernte problemlos trocknen, ein zentraler Dungplatz war leicht zugänglich, die einzelnen Arbeitsbereiche waren übersichtlich angeordnet. Die Fassaden der Scheune und des Hauptgebäudes gestaltete Mylne im gotischen Stil, eine Reverenz an das nahe gelegene Schloss. Eine neue Strasse und Brücke verbanden den etwas abseits gelegenen Hof mit Inveraray. Die Bewirtschaftung der Felder wurde mit neuen Farmgeräten unter Berücksichtigung moderner Anbaumethoden effizient und rational betrieben. Die landwirtschaftlichen 'Verbesserungen' führten tatsächlich zu Beginn der 1790er Jahre zu einem Aufschwung: Zeitweise arbeiteten auf den herzoglichen Gütern über 500 Landarbeiter. Besucher, die nun in Scharen kamen, schilderten die erstaunliche Prosperität angesichts der ansonsten vorherrschenden Armut und Rückständigkeit der Gegend.

Park und Landschaftsensemble

Besonders attraktiv war für die auswärtigen Besucher in den 1790er Jahren ein Besuch der weitläufigen Landschaft um das Schloss, die durch Brücken, Aussichtspunkte und kleinere Ruhestätten zu einem szenischen Parkensemble gestaltet worden war. John Adam errichtete bereits 1750 die noch von Roger Morris und seinem Vater konzipierte Garron Bridge, die die Militärstrasse über das Garronwater nach Inveraray führte. John Adam entwarf auch die als Frew's Bridge bekannte gewordene Brücke im Schlosspark (Abb. 3 und 4), während die elegante Aray Bridge von Mylne ausgeführt wurde. Der in antikisierender Manier gehaltene Aussichtsturm oberhalb des Schlosses sollte dem Besucher einen Blick auf Stadt und Schloss ermöglichen (Abb. 6). Von hier oben hat man wohl heute noch den besten Blick auf die grandiose Verbindung von Natur und Architektur. Die Wucht des Eindrucks wurde hinausgezögert, und damit noch verstärkt, durch einen beschwerlichen Aufstieg entlang der Flanke des Duniquaich. In Serpentinaen führte der steile Weg den Besucher auf den 250 Meter hohen Aussichtspunkt, um ihm von hier aus ein wahrhaftes Erleben des in



Abb. 6: Der Aussichtsturm auf dem Duniquaich

der Gartenästhetik so wichtigen Sublimen zu ermöglichen. Dem Betrachter bot sich eine überwältigende Landschaft, die allein durch ihre schiere Überdimensionalität Gefühle des Erhabenen hervorrief. Der Schlosspark fügte sich mit seinen Baumgruppen in die umgebende grandiose Kulisse aus Berghöhen und Wasserflächen ein. Durch die Betrachtung der dem klassischen Ideal verpflichteten 'New Town' stellte sich dem Sublimen der angenehme Gefühlszustand des 'Schönen' gegenüber. Die Parkgestaltung selber wurde wiederholt verändert. Unter Archibald Campbell dominierte wohl die von Capability Brown propagierte Verbindung von natürlicher Landschaft und kunstvoller Gartenarchitektur. Das neugotische Schloss kam - wie gesehen - diesem Anliegen entgegen. Ein pittoresker Blick führte auf ein Taubenhaus, das ausserhalb des Parkes stand. Die Übergänge zwischen Park und 'Freinatur' waren fließend. Ein zurückhaltender Einsatz klassizistischer Formen, etwa beim Bau der Gartenbrücke (Abb. 4), unterstützte die angestrebte Verschmelzung von natürlicher Flusslandschaft und gestaltetem Park. Erst 1802 wurde ein kleines heptagonales Sommerhäuschen oberhalb der Aray-Kaskade errichtet, um den Besuchern den malerischen Reiz dieses Anblickes möglichst bequem zu ermöglichen. Bereits früher schon war ein grottoähnliches Quellhäuschen errichtet worden, das die Formensprache der Brücken aufnahm. Der Plan, das Taubenhaus in einen sibyllinischen Rundtempel zu verwandeln, wurde aus Geldmangel nie realisiert.

Motive

Wie sind nun die Motive, die hinter diesem über Jahrzehnte ausgeführten Bauprogramm steckten, einzuschätzen? Bereits 1729 hatte sich Archibald Campbell unweit von Edinburgh als aufgeklärter Planer erwiesen. Auf einem Landstück, das aus kaum mehr als struppiger Heide bestand, liess er sich von William Adam ein Landhaus errichten ('The Whim') und bemühte sich, Grund und Boden nach modernen Methoden bearbeiten zu lassen. Die Edinburgher 'Sozietät der Verbesserer' (Society of Improvers), eine der ersten ökonomischen Gesellschaften Europas, lobte ihn dafür überschwänglich und rühmte ihn als Patron des Gemeinnutzes⁷. Seine Entwürfe und Verbesserungsideen für Inveraray



Abb. 7: Das (modernisierte) Schloss

entsprangen sicherlich einem ähnlichen Motiv. Archibald Campbell beabsichtigte, wie es in einer zeitgenössischen Quelle hiess, "to beautify and improve his Native Country"⁸. Erklärtes Ziel war es dabei, mit Hilfe der Investitionen die Verwaltung für die herzogliche Domäne zu straffen, den ökonomischen Ertrag zu steigern und die Bewohner zu 'tugendhaftem' Arbeiten anzuhalten. Die Anlage eines neuen Städtchens sollte diese ökonomischen Interessen befördern, die Musterfarmen den Pächtern der Umgebung nachahmenswerte Vorbilder liefern. Die Einrichtung einer Schule für Flachsspinner, der Versuch, eine Leinen- und später Wollmanufaktur in Inveraray anzusiedeln, schufen sicherlich auch für die dortige Bevölkerung grösseren Wohlstand, obwohl man gegen Ende des Jahrhunderts hört, dass sie zu arm seien, die mittlerweile notwendigen Reparaturarbeiten an den Häusern auszuführen. Der 5. Herzog schimpfte wiederholt über die 'faule und rückständige' Einwohnerschaft, die sich weigere, ihren Hausmüll auf den dafür vorgesehenen Plätzen zu entsorgen. Was bleibt also von dem aufgeklärten Projekt an der Peripherie des britischen Königreiches? Einerseits ein nicht allein aus repräsentativen Gründen geplantes Gesamtensemble, das nach Kriterien der Nützlichkeit und Rationalität gestaltet wurde. Ordnung statt Durcheinander, Weitläufigkeit statt Enge, Stilwille statt Zufälligkeit wären einige Schlagwörter, um das neue Inveraray vom alten Städtchen abzugrenzen. 'Verordneter' Paternalismus wäre wohl eine treffende Beschreibung für die herzoglichen Anstrengungen, die eigene Domäne in eine sowohl elegante als auch rentable Beszung zu verwandeln. Die zur Klientel der Herzöge von Argyll gehörenden Architekten hatten in Fragen des Stils und der Ästhetik ein sicheres Auge. Ob man diese Ästhetik 'aufgeklärt' nennen kann, ist ein offenes Problem der Stilgeschichte. Zum zweiten: Nimmt man als Massstab für 'Verbesserung' einen wie auch immer gearteten sozialen Fortschritt ("a conscious and deliberate promotion of social progress as a basic aim from whatever motives"⁹), so ist das herzogliche Experiment in Inveraray wahrscheinlich geglückt. Bessere Ausbildung und ein gehobener Lebensstandard hielten sich zwar nur vorübergehend in Inveraray, aber im Vergleich zu vergangenen Zeiten war das ein nicht zu unterschätzender Gewinn. Berücksichtigt man drittens die persönliche Lage der Bewohner, so waren diese lediglich Objekte des Planens. Die Pächter des Landes finanzierten durch stetig steigende Grundrenten einen Grossteil der Bauanstrengungen. Manch einer verlor Arbeit und Wohnung, weil er sich nicht an die 'modernen', 'aufgeklärten' Arbeitsbedingungen der

7 Shaw, S. 118.

8 *Glasgow Courant*, 7. April 1755, zit. Lindsay, *Cosh*, S. 162.

9 Vgl. Shaw, S. 145.



Abb. 8: Robert Mylnes Doppelkirche

herzöglichen Aufseher hielt. Bezeichnend sind die obrigkeitlichen Ermahnungen, wenn die Erträge nicht den Erwartungen entsprachen: "Your Crops of Potatoes considering the immense quantity of dung laid out, and the time and expense employed are very bad and far inferior to those of Glenshira and Roseneath, and I give you notice that if the Crops of next year are not better I shall discharge you at the end of it."¹⁰ Der Eigensinn der meist gälisch sprechenden Bewohner Inverarays widersetzte sich nicht selten den kulturellen und sozialen Ansprüchen der elitären, englischsprechenden Herzogsfamilie und ihrer Agenten. Wie bei den anderen Planstädtchen Schottlands dominierten letztlich ökonomische Verwertungsinteressen der paternalistischen Landbesitzer. Als aufgeklärte Humanität lässt sich die Haltung der Campbells sicherlich nicht deuten, eher als Versuch, die (ökonomischen) Errungenschaften einer aufbrechenden Moderne in die Peripherie ihrer schottischen Stammlande zu transferieren.

¹⁰ Zit. Lindsay, Cosh, S. 251.

Literaturhinweise:

Pläne, Baugeschichte und Abbildungen finden sich in Ian G. Lindsay und Mary Cosh, Inveraray and the Dukes of Argyll, Edinburgh 1973.

Die Bedeutung von Archibald Campbell wird von John Stuart Shaw, The Management of Scottish Society 1707-1764, Edinburgh 1983 dargestellt.

Einen Einstieg in die britische Architektur des 18. Jahrhunderts vermittelt Giles Worsley, Classical Architecture in Britain, London 1995.

Zum britischen Landschaftsgarten vgl. den Beitrag von Götz Pochat in Ausstell. katalog, Entwurf einer Kulturlandschaft, Hg. Franz-Andreas Bechtoldt, Ostfildern 1996, S. 17-49.

Die Abbildungen stammen (ausser den Plänen) vom Verfasser.